

Mombas, den 20. Sept. 1860

Theure Geschwister,

Gnade und Friede sei mit euch — von Gott unserm Vater u. unserm HErrn Jesu Christo.

Wenn euch dieses Brieflein um die nächste Weihnachtszeit erreicht, so wird eure Freude um so größer seyn, wen ihr vernehmen dürft, daß es nun auch in Ostafrika angefangen hat Christtag zu werden, und so des Engels Wort, daß die große Freude, die er den Hirten verkündige, allem Volk widerfahren werde, immer mehr in Erfüllung geht. Es wird Christtag, wenn arme Menschenkinder seien es Heiden oder Christen, die in sich selbst nur Tod und Verderben haben, den Heiland in ihre Herzen aufnehmen und seiner treuen Hirtenstimme folgen. Geschieht dies bei den Heiden, so werden sie auch äußerlich durch die heil. Taufe in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen. Eine solche Aufnahme zu vollziehen, ist mir am letzten Pfingstfest durch Gottes Gnade verliehen worden, indem der auch schon längst bekannte Abe Gondscha samt seinem Sohn Niondo, einem Knaben von etwa 15 oder 16 Jahren, von dem ihr bisher noch nichts wußtet, von mir getauft wurden und die Namen Abraham und Isaak empfiengen, die zugleich unsern Glauben und unsre Hoffnung, in Beziehung auf eine große Nachkommenschaft, am besten ausdrücken. Isaak hatte seit etwa einem Jahre angefangen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, auch hat er aus eigenem Antrieb das Evangelium Lucä und den Heidelbergischen Catechismus in seiner Sprache lesen gelernt.

Vier weitere Männer sind bereit, sich taufen zu lassen, sobald ich sie für gehörig vorbereitet halte, und sie im Lesen etwas weiter vorgerückt sind. Ihr werdet es nun glauben können, daß auch in Ostafrika die volle Ernte nicht ausbleiben wird, nachdem der HErr uns nun in Gnade die Erstlingsgarben hat einsammeln lassen. Noch vor wenigen Jahren zweifelte auch ich selber daran, ob/wir nicht etwas zu früh in dieses Heidenland gekommen seyn könnten, weil, im Ganzen genommen, keine macedonische Stimme um Hülfe sich hören ließ. Nun aber sind alle meine Zweifel verschwunden, indem nun der volle Tag zur Missionsarbeit in Ostafrika offenbar im Anzug ist.

Was mich selbst betrifft, so muß ich mich immer noch vielen Baugeschäften unterziehen. Vor einigen Monaten fieng ich auch an, eine zweite Cisterne graben zu lassen, weil es uns hie und da etwas an Wasser fehlt, sooft die Regenzeit nicht besonders reichlich ist. Nachdem meine Leute einige Fuß tief gegraben hatten, kamen sie auf einen schönen Steinbruch von grauem Sandstein, der sehr leicht zu brechen ist, indem er in regelmäßigen Lagern oder Platten zum Vorschein kommt, so daß wir nun Baumaterial in Menge an Ort und Stelle finden. Gott machet alles wohl - Er ließ mich die Steine gerade zur rechten Zeit finden. Ihm danke ich auch dafür.

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief vom englischen Consul aus Sansibar, in welchem er mir unter anderem die traurige Nachricht mittheilt, daß der junge Reisende, Dr. A. Roscher aus Hamburg, der erst vor zwei Jahren nach Ostafrika kam, am Fluß Rufuma, etwa 6 Grade südlich von hier, ermordet worden sey; seine zwei Mörder seien schon am 23. August in Sansibar öffentlich hingerichtet worden.

Von einem Mombasianer, der ebenfalls erst kürzlich von Sansibar kam, erhielt ich noch folgende nähere Nachrichten: Dr. Roscher hatte den See Niäsa glücklich erreicht und war auf seinem Rückweg nach der Küste. Seine Träger seien ihm, in Folge einer epidemischen Krankheit, verbunden mit den Beschwerden der Reise, nach und nach alle gestorben(!), und in diesem jämmerlich verlassenen Zustand hätten ihn die Wakiao, durch deren Land er zog, ermordet, wahrscheinlich nur um ihn zu berauben. Da, wie es scheint, kein Häuptling oder bedeutender Mann an der Sache betheilt war, so wurden die Mörder ohne besondere Schwierigkeit, ausgeliefert, und empfiengen, wie schon erwähnt, den gerechten Lohn ihres Verbrechens. Von zwei Häuptlingen, Kinkomanga und Makawa, sagt mir der englische Consul, daß sie sehr gütig gegen den Reisenden gewesen seien, und diesen schicke er nun Geschenke und Briefe durch den Baron van der Decken, einem Obersten in der Hannoverschen Armee, der im Begriff sei, ebenfalls eine Reise nach dem Niäsa-See zu machen.

Zwei andere, englische Reisende, Speke und Grant, rüsten sich auf eine Reise nach Uniamesi, um die dortigen großen Seen weiter zu erforschen. Sie haben 10 Hottentotten-Soldaten vom Cap der guten Hoffnung als Leibwache mit sich gebracht. — So seht ihr, wie der HErr allerlei Leute gebraucht, um das arme Africa seinem Evangelium zu öffnen.

Nun muß ich aber schließen — Euch Alle, mit Allen die meiner gedenken, herzlich grüßend, besonders auch von meiner lieben Ehefrau, verbleibe ich euer

Euch liebender Johannes R.

Seit dem August 1859 habe ich keine Briefe mehr von euch erhalten. Vielleicht ist aber einer auf dem Weg.